



Auf den Hund gekommen ...

Eine Tierärztin und Verhaltenstherapeutin für Hunde und eine Yogalehrerin lehren, wie eine entspannte Beziehung zwischen Tier und Mensch funktionieren kann

„Viele Heimtierbesitzer verfügen über eine emotionale Bindung zu ihrem Haustier“, informiert das Statistikportal Statista1. Rund 90 Prozent der Befragten 2020 empfanden ihr Haustier als ein Familienmitglied. Fast 40 Prozent gaben an, dass ihr Tier für sie an erster Stelle stehen würde. Das klingt zunächst wunderbar. Doch oft liegt hier auch „der Hund begraben“. Vierbeiner sind beste Freunde, Kinder- oder Partnerersatz – wider Willen. Es könnten ungute Beziehungen entstehen. Diese wieder ins Gleichgewicht zu bringen, haben sich Tanja Weigert, die Tierärztin und Verhaltenstherapeutin für Hunde und Jana Kerz, Yogalehrerin und Bewusst.Sein.-Forscherin, auf die Fahnen geschrieben. Sie sagen: „Vertrauen basiert auf Zuhören.“ Und sie wollen zeigen, wie Besitzer:innen eine tiefere, auf Vertrauen basierende, entspannte Beziehung zu ihrem Hund aufbauen können. In einem zehnteiligen Workshop „Bewusst.Sein mit Hund“, der in Würzburg und Umgebung stattfindet, befassen sie sich unter anderem mit den fünf Hauptemotionen. Freude, Angst, Wut, Scham, Trauer. „Halter:innen haben häufig Angst Grenzen zu setzen“, sagt Weigert, die selbst Hundebesitzerin ist und mit besonders problematischen Hunden arbeitet. „Wir stülpen dem Tier Dinge auf, die ihm

nicht guttun und sehen nicht, was es braucht. Führung!“ Viel geben, das funktioniert nicht. „Der Besitzer spiegelt vielmehr eigene Bedürfnisse, zum Beispiel kuscheln oder spielen (Emotion: Freude) und nimmt oft nicht wahr, wie es dem Tier dabei geht“, sagt Kerz, deren Hund Moksha ihr selbst immer wieder erlaube, Grenzen zu setzen. Dies sei der Schlüssel, eine bessere Verbindung zwischen Tier und Mensch zu schaffen, so die Expertinnen. „Man sollte den Hund gut lesen können“, stellt Tanja Weigert fest. Es gehe darum, genau hinzusehen, seiner Wahrnehmung zu vertrauen, ihn kennenzulernen und von da aus zu führen. Da er nicht „sprechen“ könne, gehe das nur übers Studieren der arteigenen Kommunikation (Beobachtung, Interpretation, Verhalten). Das Verhalten bei sich selbst und beim Hund erfahren, entdecken – darum geht es den beiden. Ängsten mit Leichtigkeit begegnen lernen, wie sich Stimmungen gegenseitig beeinflussen können, Emotion und Selbstaussdruck, Nähe und Distanz, nonverbale Kommunikation, Verbundenheit, Glaubenssätze, Entspannung und Yoga sind in der Workshop-Arbeit wesentliche Aspekte. Wie gelingt das? Zum Beispiel über Rollenspiele, in denen sich, ähnlich wie bei einer systemischen Aufstellung, sich in den Hund hineinversetzt wird. Oder über spe-

zielle Techniken aus der Meditation, etwa mit einer Methode der Achtsamkeit, aus einem entspannten Zustand heraus Vertrauen zum Hund aufzubauen. „Es geht darum, Mensch und Tier dort abzuholen, wo sie stehen“, erklärt Tanja Weigert. Sie betont weiter, dass Jana Kerz und sie im Rahmen ihrer gemeinsamen Arbeit lediglich Impulse geben möchten. „Wir wollen dazu anregen, sich mit dem Hund auseinanderzusetzen. Aber insbesondere mit sich selbst.“

Fotos: ©Oliver Mack; Herz oben @depositphotos.com/@graphicphoto, Hund rechts @depositphotos.com/@pitrs10, Hund unten @depositphotos.com/@callipso_art; Quelle: 'https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1167139/umfrage/verhaeltnis-von-heimtierbesitzern-zu-ihren-haustieren/'

 www.janakerz.de

Cool bleiben in brenzlichen Situationen: „Mir muss es gut gehen. Um Empathie gegenüber meinem Tier auszudrücken, muss ich nicht den gleichen Stress haben“, sagt die Co-Gründerin des Yogacenters „Die Glücksbringer“, Kerz. Jana Kerz und Tanja Weigert haben sich über Yoga kennen und schätzen gelernt. Heute bringen sie ihr Wissen und ihre Erfahrung gemeinsam ein – für Mensch und Tier.